Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Keim, Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 32. **Schwerte,** Freitag, 25. Februar 1898. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Königliche Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Geisenheim a. Rh.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis daß im nächsten Frühjahr und Herbst folgende Kurse an unserer Anstalt abgehalten werden und zwar:

1. **Winzerkursus** vom 19. Januar (vormittags 9 Uhr) bis 9. Februar. Lehrhonorar wird von preuß. Unterthanen nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein solches von 10 Mark.
2. **Obstbaukursus** für Geistliche, Lehrer, Gartenbesitzer und Landwirte vom 1. März (vormittags 9 Uhr) bis 23. März.
   Nachkursus vom 18. bis 24. August. Das Honorar für beide Kurse beträgt 20 Mk., für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mk. Lehrer aus Preußen nehmen unentgeltlich Teil.
3. **Baumwärterkursus** vom 1. März (vormittags 1/2 8 Uhr) bis 23. März.
   Nachkursus vom 18. bis 24. August. Lehrhonorar wird von preuß. Unterthanen nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein solches vor 10 Mk. für beide Kurse.

Um einem vielfach hervorgetretenen Bedürfnisse zu entsprechen und jungen Leuten ohne gärtnerische Vorbildung den Besuch der Anstalt zur gründlichen Erlernung des Obst- und Weinbaues im Laufe von einem Jahre zu ermöglichen, ist ein Kursus für **„Obst- und Weinbauschüler"** eingerichtet worden. Derselbe beginnt am 1. März; das Honorar beläuft sich auf 60 Mk ürs das Jahr.

Ameldungen zu den Kursen sind bis spätestens 8 Tage vor Beginn derselben an die Direktion der Anstalt zu richten; nach diesem Termine einlaufende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Wohnung besorgt auf Wunsch der Anstaltsdiener.

Geisenheim, den 2. Dez. 1897.

Der Direktor: Goethe, Kgl. Oekonomierat.

Tages-Ereignisse.

Deutschland.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung am 22. Februar.

Das preußische Abgeordnetenhaus führte heute die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern zu Ende. Auch diesmal bot die Debatte wenig von Belang. Einstimmig genehmigte das Haus einen Antrag: Die Regierung zu ersuchen, eine Verbesserung der Bezüge der Landgendarmen und der Schutzmänner in Berlin im nächsten Jahre herbei zu führen. Heute (Mitwoch) stehen Petitionen und Anträge auf der Tagesordnung.

27. Sitzung. am 23. Februar.

Das preußische Abgeordnetenhaus beriet heute den Zentrumsantrag, daß die Kosten tierärztlicher Untersuchungen, die auf Anordnung der Verwaltungsbehörden stattfinden, auf die Staatskasse übernommen werden. Er fand im Allgemeinen eine sympathische Aufnahme und ging schließlich an die Agrarkommission. Die Regierung hat sich, wie ihr Vertreter erklärte, über den Antrag noch nicht schlüssig gemacht. Es folgte das Anerbenrecht für Westfalen. Die Vorlage wurde einer besonderen Kommission überwiesen. Donnerstag: Berg-, Hütten- und Salinenetat.

28. Sitzung am 24. Februar.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde heute bei der Beratung des Berg-, Hütten- und Salinenetats das Bochumer Grubenunglück besprochen. Minister Brefeld kündigte verschiedene Reformen in Bergwerkswesen an, die vom Hause mit Dank beantwortet wurden. Der Minister erklärte ferner, daß er der Forderung der Berleute nach Einsetzung von Arbeiter-Delegierten geneigt sei, und sagte Unterstützung der Hinterbliebnen der Opfer des Unglücks zu. Der Etat wurde genehmigt. Freitag: Handelsetat.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung am 22. Februar.

Der Reichstag setzte heute die Beratung des Militäretats fort. Beim Kapitel Militärjustizverwaltung bringt Abg. Kunert (soz.) Beschwerde über Fälle vor, die sich in Sachsen zugetragen haben sollen. Der sächsische Bevollmächtigte erklärt, es sei in allen diesen Fällen ordnungsgemäß verfahren worden. Genauere Auskunft verweigere er, da der Reichstag nicht die Instanz sei, welche in Militärjustizsachen maßgebend sei. Beim Kapitel Militärärzte führt Abg. Kopsch (fr. Verg.) Beschwerde über zahlreich vorkommende Einstellung Schwachsinniger in das Heer. Kriegsminister v. Goßler erklärt diese Beschwerde für unbegründet, da die ärztliche Untersuchung der Einzustellenden sehr sorgfältig vorgenommen werde. Bebel (soz.) beschwert sich, daß in der Armee keine jüdischen Aerzte Verwendung fänden. Minister v. Goßler betont dem gegenüber, daß darüber keine Bestimmung bestehe und daß jüdische Aerzte thatsächlich in der Armee vorhanden wären. Eine längere Erörterung findet bei einer Beschwerde des Abg. Haase (soz.) statt über die Steigerung der Fleischpreise in Koenigsberg infolge der Grenzsperre. Abg. Richter (fr. Verg.) bringt Aeußerungen Ahlwardts in neuerlichen Versammlungen zur Sprache, wonach sogen. Judenflinten neuerdings wieder zerlegt und die Eisenteile eingeschmolzen worden wären. Der Kriegsminister erklärt, an diesem Ausstreuungen sei kein wahres Wort. Darauf wurden alle Titel des Ordinariums bewilligt. Mittwoch 2 Uhr: Extraordinariums des Militäretats.

38. Sitzung am 23. Februar.

Der Reichstag beriet heute das Extraordinarium des Militäretats. Abg. Groeber (Zentr.) betonte als Referent, daß die Forderung für das Heer mit Rücksicht auf die Marinevorlage so stark beschränkt worden seien wie irgend angängig. Darauf bewilligte resp. strich das Haus die einzelnen Titel gemäß den Vorschlägen der Budgetkommission. Zu Auseinandersetzungen im Plenum kam es nur gelegentlich eines Garnisonlazareth-Baues in Schleswig, für den der Abg. Jebsen (ntl.) lebhaft eintrat. Aber das Plenum bestätigte den Kommissionsantrag und strich die Forderung. Bei dem Titel Remontedepots empfahl Abg. Schultz-Lupitz an die Spitze der Verwaltung der württembergischen Remontedepots einen tüchtigen Landwirt zu stellen. Ein Offizier sei dazu nicht im Stande, umsoweniger als die Landwirtschaft heute eine Kunst sei. Damit ist das Extraordinarium erledigt. Donnerstag 2 Uhr: Anträge Schneider und Lieber betr. die Berufsvereine.

39. Sitzung am 24. Februar.

Der Reichstag trat heute, nachdem ein Antrag der Geschäftsordnungskommission, den vom Abg. Augst (südd. Vp.) nachgesuchten Fortgang einer gegen ihn schwebenden Wiederklage zu gewähren, angenommen war, in die Beratung der Anträge Schneider (fr. Vg.) und Lieber (Zentr.) und Genossen betr. die eingetragenen Berufsgenossenschaften ein. Beide Anträge wollen den Berufsvereinen die Rechtsfähigkeit sichern. Abg. Schneider (fr. Vg.) begründete seinen Antrag in längerer Ausführung unter Hinweis auf die betr. Zustände in England. Abg. Spahn (Zentr.) trat für den Zentrumsantrag ein, da sich dem Bürgerlichen Gesetzbuche enger anschließt als der Schneider'sche Antrag. Abg. Frhr. v. Stumm (fr.-kons.) bekämpft beide Anträge, da die Arbeiter nicht so sehr eines Schutzes vor den Arbeitgebern bedürften als die Arbeitswilligen vor den Streikenden. Redner bittet beide Anträge kurzer Hand abzulehnen, da eine Kommissionsberatung doch nur eine Arbeit für nichts sein würde. Abg. Roesike (fraktionsl.) tritt sehr warm für den Antrag Schneider ein, indem er gegen diesen v. Stumm polemisiert, da, wenn er Arbeiter wäre, sich gewiß nicht durch den Abg. v. Stumm würde vertreten lassen wollen. Darauf vertagt sich das Haus. Freitag 1 Uhr: Entschädigung unschuldig Verurteilter, Berufung in Straffachen. Schluß gegen 7 Uhr.

Die Marinevorlage gelangte am Donnerstag unabhängig vom Marineetat zur Beratung. Ob schon diese Woche die bedeutungsvolle Entscheidung bringen wird, steht dahin; es ist sogar wahrscheinlich, daß die Erörterungen einen breiteren Umfang annehmen werden, da sowohl von der Opposition wie von den Vertretern der Regierung keine Gelegenheit unbenutzt gelassen werden wird, um wider oder für die Vorlage Beweisgründe herbeizuschaffen. Den schwersten Kampf aber wird die Regierung offenbar mit dem Zentrum auszufechten haben, das eine ganze Reihe von Abänderungen des Entwurfs verlangt, die im Interesse einer brauchbaren Kriegsflotte unannehmbar erscheinen. Trotzdem giebt man die Hoffnung nicht auf, auch mit dem Zentrum eine Verständigung zu erzielen. Vorbereitende Schritte sind zu diesem Ende bereits gethan worden, welche besonders dahin gehen, der Regierung die Durchführung des Flottenplanes in sieben Jahren zu gewähren, andererseits aber auch das Budgetrecht des Reichstags zu wahren. Die Hoffnung auf die Erzielung einer Verständigung bei der Marinevorlage wird übrigens durch die Thatsache unterstützt, daß gerade über den am schärfsten bekämpften Paragraphen der Militärstrafprozeßreform, nämlich den, der dem Kaiser die Bestimmung über den Ausschluß der Oeffentlichkeit aus Gründen der Disziplin erläßt, ein unerwartet schnelles Einvernehmen durch die Annahme einer vom Zentrum beantragten formellen Aenderung zu Stande kam. In marinefreundlichen Kreisen hofft man bezüglich des Septennats auf eine ähnliche schnelle und glückliche Lösung.

Der preußische Kultusminister hat eine Verfügung erlassen, wonach vom Monat April ab bei der Abteilung „Maschinen- und Ingenieurwesen" der technischen Hochschule zu Charlottenburg keine Ausländer mehr zugelassen werden sollen. Begründet wird diese Maßregel mit der Ueberfüllung und dem großen Andrang namentlich von Ausländern. Daß auf Kosten der ausländischen Studierenden die vaterländische Studentenschaft vielfach zu leiden hat, das konnte man schon seit Jahrzehnten an der Berliner Universität, besonders in der medizinischen Fakultät wahrnehmen. Eine Ausschlußmaßregel gegenüber den Ausländern ist dort aber niemals ergriffen worden. Der Verfügung bezüglich Charlottenburgs liegen demnach doch wohl noch andere Ursachen zu Grunde.

Zur Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes hat der preußische Kultusminister verfügt, daß eine verschiedene Bemessung der Alterszulagen an ein und demselben Ort im Hinblick auf die Bestimmung des § 5 des Gesetzes für zulässig nicht erachtet werden kann. Es finde jedoch kein Bedenken, denjenigen Lehrern, deren höhere Alterszulagen zugewendet werden sollen, einen Ersatz durch höhere Normierung des Grundgehalts zu gewähren.

Während der Bund der Landwirte bei der Agitation für die kommenden Reichstagswahlen von Seiten der Antisemiten vielfach unterstützt wird, haben die Antisemiten des Wahlkreises Landeshut-Jauer-Bolkenhain beschlossen, sich nicht den Bündlern anzuschließen, sondern einen eigenen Kandidaten aufzustellen. — Gegen den Bund der Landwirte bringt das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania", eine sehr entschiedene Erklärung, in welcher betont wird, daß die katholischen Bauern sich niemals dem Bunde der Landwirte anschließen und gemeinsame Sache mit ihm machen würden. Vom Bunde war bekanntlich versucht worden, die Wahlagitation auch auf die katholischen Bauern auszudehnen.

Das deutsche China-Geschwader unter Prinz Heinrich hat seine lange Fahrt in der Hauptsache beendet. Am Mittwoch mittag ist es in Singapore eingetroffen und unter den üblichen Ehren empfangen worden. Es ist anzunehmen, daß nach der Landung in Kiaotschau Prinz Heinrich selbst vor dem gesamten Truppenaufgebot unter feierlicher Hissung der deutschen Fahne die Reichs-Souveränetät proklamieren wird.

Oesterreich Ungarn.

Zum Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs von Oesterreich werden sämtliche aktiven Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, sowie auch die Mannschaften des Beurlaubtenstandes bronzene Erinnerungsmedaillen erhalten, zu welchem Zwecke davon einige Millionen angefertigt werden. Am Jubiläumstage wird der Kaiser ein Offiziersdiner geben und gleichzeitig publizieren, daß sämtliche Offiziere, die 50 Jahre, und alle Unteroffiziere, die 25 Jahre gedient haben, vom Jubiläumstage ab bis an ihr Lebensende aus der kaiserlichen Privatschatulle ein Gnadengehalt erhalten.

Italien.

Die gegenwärtige innere Lage Italiens ist nach einer Erklärung des Exministers Giolitti höchst bedenklich wegen der Teuerung, Arbeitslosigkeit und des schlechten Steuersystems. Die Unzufriedenheit sei verbreitet, berechtigt und voll Gefahren, falls nicht viel wirksamere Mittel angewendet werden, als die Herabsetzung des Kornzolles und die Einberufung der Reservisten.

Frankreich.

Im Pariser Zolaprozeß sprach am Montag nach dem Plaidoyer des Generalstaatsanwalts der angeklagte Zola selbst. Die Rede des Staatsanwalts war in ungemein scharfen Ausdrücken gegen Zola abgefaßt.

Großstadt.

Auf der dampfenden Stadt liegt Mittagsglut,
Und es sinkt mir die Wimper, es wallt mir das Blut,
Und die Straßen so staubig, so dumpf und so schwül,
Und die Menschen so nüchtern, so seelenlos kühl,
Und so hastig ihr Schaffen, so wirr ihr Gedräng',
Das Gewissen so weit und die Herzen so eng —
Im Gemüt erwacht mir ein Heimweh so tief,
Das lange schlief.

Wo am Strande die schimmernden Dünen steh'n,
Wo die Masten ragen, die Wimpel weh'n,
Wo die Möven an Felsen sich Nester bau'n,
Wo versunkene Städte vom Grunde schau'n,
Wo die rollende Flut zu Lande schäumt
Und das Herz von vergangenen Tagen träumt:
In dem wellenversilbernden Mondenschein —
Da möcht ich sein.

Eine trauliche Hütte am brandenden Meer
Und verständige, schlichte Nachbarn umher,
Und ich selber mit Weib und mit Kindern darin —
O, wie würd' ich genesen an Herz und Sinn!
Doch der Großstadt Wust, wo die Einfalt stirbt,
Wo der Leib früh altert, die Seele verdirbt,
Wo das Heiligste feil ist um eitles Gold,
Hat Gott nicht gewollt.

Ernst Ziel.

Friedebert.

Erzählung aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts.

Von F. Stockhausen.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Alle Augen waren auf die Begegnung dieser beiden hohen Häupter gerichtet, so wurde es weiter nicht bemerkt, als sich aus der Gruppe der Domstiftschüler eine hohe Gestalt im Mönchsgewand der Benediktiner in den Zug der Krieger drängte, die Hand eines derselben heftig ergreifend. „Vater", rief er leise, „Vater!"

„Friedebert, mein Sohn, gelobt sei Gott, der mich dein Antlitz noch einmal sehen läßt! Hier in seinem Weihtum grüßt dich der Mutter Segensgruß, hier auch lege ich in deine Hand, was sie für dich mir in Hut gab." Und Wolfbrant zog das Päckchen aus dem Brustkoller.

Hastig ergriff Friedebert nach der Spende und barg sie in die Falten seines Ueberwurfs. Jetzt richtete er einen fragenden Blick auf den Vater: „Was soll der kriegerische Aufzug?"

„Es gilt einen Fehdezug an den Neckar. Unsern Herzog hält es nicht länger daheim im Frieden. Eilend hat er sein Töchterlein in den Schutz der Ehe gegeben und ist mit Herzog Albion und dem Tochtermann aufgebrochen.

„Ist er hier, der Herzog Bruno?" rief Friedebert hastig und ließ seine lodernden Augen durch die kriegerischen Reihen schweifen.

„Nein, draußen tummelt er sein Roß. Er scheut die dumpfe Kirchenluft. Mir ist wohler unter Wuotans Wolken, als in der Priester Weihtum!" höhnte er.

„Ein Heide ist er noch im Herzen," dachte Friedebert. „Aber dennoch ein redlicher Recke, ist er gleich mir ein neidsinniger Feind. Der milder Christ sagt: „Minne solchen im Gemüt, zeige ihm lautern Sinn und holde Treue! Aber seines Geistes bin ich noch fern!"

Der Wunsch aber, dem Widersacher nicht wehe zu thun, verschönte Friedeberts Antlitz. Des Sattelmeiers Auge ruhte mit Wohlgefallen auf ihm. Zuletzt hatte er es in leidenschaftlichster Erregung geschaut. Ruhig und fest waren jetzt die Züge, aus den ernsten Mienen leuchtete etwas wie errungener Sieg. „Und nun, Friedebert? Hast du mir nichts zu sagen, mein Sohn?"

Der Sohn verstand die forschende Frage. „Vater, ich stehe in der Gefolgschaft des höchsten Herzogs. Er hat mich in seinen Dienst gerufen, frei und treu stehe ich zu ihm!"

„Gelobt sei der Christ," sprach Wolfbrant bewegt. „Lieblich wird der Mutter die Botschaft dünken!"

„Meine Mutter!" sprach Friedebert leise und zärtlich, „Vater, bringe ihr und den Geschwistern mein Lebewohl!"

„Läßt mich des Höchsten Huld die heimische Stufe wieder betreten, so bin ich dein Bote, mein Sohn! Doch deine Brüder sind auch unter den Heerknappen!"

Aber in dem Gedränge, welches jetzt entstand, wurden Vater und Sohn getrennt. Der Bischof mit dem geistlichen Geleit und den herzoglichen Gästen schickten sich an, das Gotteshaus zu verlassen, um den festlichen Tag bei reichlichem Mahl und mundlichem Trank weiter zu feiern und bis in die späte Nacht auszudehnen.

Draußen aber brach aufs neue der Jubel los, als das Volk seinen Herzog heraustreten sah. Der tote Heilige, um dessentwillen sich soviel Pracht entfaltet hatte, schien über dem lebenden Helden völlig vergessen, welchem der treuen Westfalen tiefste Begeisterung galt.

Sonderlich war es das biedere, kernige Landvolk, welches, aus weitem Umkreis zum Feste herbeigeströmt, mit derber Hartnäckigkeit seinen Wittekind umdrängte mit jener treu hegenden Ausdauer, welche ihm seit jener alten Zeit im Blute liegt, da ein Führer seines Stammes aus diesem Grunde ihm vielleicht den Namen „Westfalis" gab, von Falah, das einen bedeutet, der hegt und pflegt. Man merkte es den freundlichen Mienen des Helden an, wie wohl seinem Herzen der urkräftige Ausdruck von Liebe und Bewunderung that, die sich in hundertstimmigem Heilruf Luft machte. Keiner pries heute mehr die Wunder und Thaten des fremden ausländischen Heiligen, sondern die Heldenthaten des heimischen Mannes erklangen von Mund zu Mund, der einst des Volkes Heiligtum mit seinem guten Schwert bis aufs Blut verteidigt, die Irminsul, welche an jener Stelle gestanden, über welche der große Kaiser das neue Weihtum zur Ehre des Christengottes erbauen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Niemals hätten Geschworene eine einfachere Entscheidung zu fällen. Nichts habe der Angeklagte bewiesen, nichts habe er gezeigt in dieser unerhörten Serie von Verhandlungen, die man den Geschworenen zugemutet habe. Zola verlas seine Verteidigungsrede mit bewegter Stimme. Er verwahrte sich gegen den Vorwurf, das Heer beleidigt zu haben, und schloß mit den Worten: Ich setze meine Ehre ein für die Unschuld Dreyfus. Vor ganz Frankreich, vor der ganzen Welt schwöre ich, daß Dreyfus unschuldig ist. Man will mich verurteilen, aber eines Tages wird mir Frankreich danken für das, was ich gethan. Bei diesen Worten brach das Publikum in Geheul aus. Sodann begann Labori seine Verteidigungsrede. Er wies darauf hin, daß man nicht gewagt hat, den Verhandlungen weiten Spielraum zu lassen: man nahm halbe Maßnahmen, man gab nur teilweise Licht, gestattete nur teilweise Debatten; alles war nur teilweise. Da sei es nicht zu verwundern, wenn ein Teil der Anklagen auf Zola selbst zurückfiel. Nach dem Schluß der Verhandlung spielten sich vor dem Gerichtsgebäude lebhafte Szenen ab. Zolas Abfahrt erfolgte unter Rufen: „Nieder mit Zola!" und Pfeifen.

Der Verteidiger Labori fuhr am Dienstag in seinem Plaidoyer fort. Die Zugänge zum Justizpalast und die Kouloirs waren fast leer; der Sitzungssaal jedoch war wieder überfüllt. Labori gab einen Ueberblick über alle die Angelegenheit berührenden Thatsachen, beginnend mit der Verhaftung des Hauptmanns Dreyfus im Oktober 1894 und konstatierte dabei, daß die Verhaftung zwei Blättern bekannt war. Mit großem Takt besprach Labori die haltlose Verdächtigung des Einverständnisses fremder Militärattachees mit Dreifus. Er nannte keinen Namen, als er aber Bülows Erklärung vorlesen wollte, sagte der Präsident: „Lassen wir das." Weiter kritisierte Labori die Prozeßleitung durch den Präsidenten und die Einschüchterungsreden der Generale Boisdeffre und de Pellieux an die Geschworenen. Schließlich wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt. Die Verurteilung Zolas gilt als sicher.

Die Würfel sind gefallen. Zola muß sein Streben nach Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit mit einem Jahr Gefängnis und 3000 Franken Geldstrafe büßen. Der mitangeklagte Herausgeber der „Aurore", Perreux, wurde zu vier Monaten Gefängnis und 3000 Franken Geldstrafe verurteilt. Beide wurden der Verleumdung des ersten Pariser Kriegsgerichts für schuldig befunden. Da brach ungeheurer Jubel im Saale aus, Händeklatschen, Schreie: „Hoch Frankreich", „Hoch das Heer", „Nieder mit Zola!" Der Verurteilte rief in den Saal: „Kannibalen!" Zolas Strafmaß ist das höchste gesetzlich zulässige. Einige Freunde umdrängten den Schriftsteller und schlossen ihn in die Arme. Die Menge draußen brach in endlose Jubelrufe aus, als das Ergebnis bekannt wurde. Viertelstunden lang dröhnten die Rufe: „Nieder mit Zola", „Hoch das Heer", „Tod den Juden", „Hoch Déroulède", „Hoch Millerone". Da niemand widersprach, kam es zu keinen Thätlichkeiten.

Von der dem Dreyfus freundlichen Seite werden neue Enthüllungen angekündigt. Es soll durch sie bewiesen werden, daß die dem Kriegsgericht im Jahre 1894 vorgelegten Geheimakten, auf Grund deren Hauptmann Dreyfus verurteilt ist, sich auf die angebliche Auslieferung zweier Festungspläne an eine fremde Macht bezogen haben, und zwar soll es sich um die Festungen Briancon und Nizza an der italienischen Grenze gehandelt haben, so daß man unter jener Macht Italien zu verstehen hätte. Außerdem wird neuerdings angedeutet, daß die Geheimakten die Mitwissenschaft Deutschlands und einer dritten Macht an diesem Vorrat erwiesen hätten. Die Dreyfusfreunde lassen die Frage offen, ob die Schriftstücke echt oder unecht waren; der Name Dreyfus sei jedenfalls darin nicht enthalten. Der Mann, der diese Enthüllungen macht, ist der Buchhändler Stock. Es bleibt die Frage offen, ob er ernst zu nehmen ist. — Die boulangistische Presse ist mit der Anklagerede des Staatsanwalts unzufrieden, muß dagegen widerwillig zugeben, daß Labori sich selbst übertroffen hat.

In Südfrankreich treiben die Anarchisten wieder ihr Unwesen. In einem Kaufhause zu Montpellier explodierte eine Bombe, wodurch einiger Schaden angerichtet wurde. Auch sind noch drei andere Bomben in der Stadt gefunden worden.

Orient.

Zur kretensischen Frage wird aus Petersburg gemeldet, daß das dortige Kabinett allen Ernstes willens ist, den Einfluß der Pforte auf Kreta ganz erheblich herabzusetzen, wenn nicht gänzlich zu beseitigen. Wird nichts aus der Kandidatur des Prinzen Georg, so will Rußland dafür sorgen, daß die Kreter in die Lage versetzt werden, ihr Schicksal selbst zu bestimmen. Werden aber die Kreter nach ihrem Wunsche gefragt, so wählen sie natürlich die Autonomie oder die Einverleibung in Griechenland. Und so wird es über kurz oder lang doch wohl auch kommen.

Ueber die Grausamkeiten in Makedonien hat die bulgarische Regierung der Pforte ein Memorandum überreichen lassen. Die Bewohner der Dörfer wurden gefoltert, indem man ihnen heiß gemachte Eisen in den Mund und in den Leib stieß, die Beine zerschmetterte und spitzige Holzstücke zwischen die Nägel eintrieb, die nackten Füße auf einen glühenden Herd legte, die Leute 15 Stunden lang an den Füßen aufhing, sie von den Pferden schleifen ließ, andere mußten 24 Stunden auf einem Fuße stehen oder wurden zu Tode geprügelt. Selbst die Frauen wurden nicht geschont, manche derselben vergewaltigt. Der Sultan ordnete die Entsendung einer türkischen Sonderkommission, die Absetzung aller schuldigen Kaimakams und die Freilassung der ohne zureichenden Grund verhafteten Bulgaren an.

Persien.

Der persische Staatsschatz soll um 10 Mill. Lstrl. bestohlen worden sein. Zum ersten Mal in seiner modernen Geschichte muß Persien eine Anleihe aufnehmen. Die meisten Perser betrachten eine Anleihe als nationales Verbrechen, als Landesverrat und Verlust der nationalen Unabhängigkeit. An vielen Orten besteht schon eine revolutionäre Propaganda. Der kränkliche, schwächliche und schwankende Schah Muzzaffer-Eddin kann jeden Tag abgesetzt werden.

England.

Die Beziehungen zwischen England und Frankreich wegen der westafrikanischen Angelegenheiten sind in den letzten Tagen recht kritisch geworden. Es sind bereits bewaffnete Zusammenstöße in Nigergebiet und den Hinterländern von Lagos und der Goldküsten-Kolonie vorgekommen.

China.

Die chinesische Anleihe zur Zahlung des Restes der Kriegsschuld an Japan in Höhe von 320 Mill. Mark ist nunmehr endgültig von einem englisch-deutschen Konsortium, nämlich der Hongkong- und Shanghai-Bank und der deutsch-asiatischen Bank übernommen worden.

Westfalen-Rheinland.

Schwerte, 25. Febr. Eine sehr wichtige Entscheidung in Sachen der genauen Firmenbezeichnung ist vom Düsseldorfer Schöffengericht gefällt worden. Unterm 31. August 1897 ist in Düsseldorf wie in vielen andern Städten eine Polizeiverordnung erlassen, welche die Inhaber offener Geschäfte verpflichtet, der Firmeninschrift den Vornamen des Geschäftsinhabers beizufügen. Dieser Bestimmung war der Besitzer der Flora-Parfümerie Hoengen u. Co. trotz polizeilicher Aufforderung nicht nachgekommen und er hatte daher ein polizeiliches Strafmandat erhalten. Hoengen beantragte richterliche Entscheidung und erklärte nun in der Verhandlung, auf sein Geschäft treffe die qu. Polizeiverordnung gar nicht zu, denn seine Firma sei im Handelsregister eingetragen, in dem jeder nachschlagen könne; die Polizeiverordnung beziehe sich nur auf die kleinen Kaufleute und Händler, die nicht im Handels-Register eingetragen seien. Das Gericht verurteilte ihn jedoch, wie die „B. Ztg." berichtet, zu Geldstrafe und führte aus, die Bestimmungen der Polizeiverordnung treffen auf alle Inhaber offener Geschäfte zu, gleichviel, ob deren Firmen im Handels-Register eingetragen seien oder nicht.

** Schwerte, 24. Febr. Der Fuhrmann Martin aus Westhofen, der bekanntlich auf der Dortmunder Chaussee am vorletzten Mittwoch unter sein eigenes Gefährt geriet und dabei schwere Verletzungen davontrug, ist denselben bereits am vergangenen Sonntag im hiesigen evangelischen Krankenhause erlegen.

[] Schwerte, 25 Febr. Bekanntlich hat der Minister in einem Erlaß angeordnet, daß die mit Draht geheften Bücher in den Schulen nicht mehr gebraucht werden sollen. Mit Rücksicht auf die schwere Schädigung aber, die für den Buchhandel und noch mehr für das Buchbindereigewerbe entstehen würde, wenn mit Drahtheftung versehene Bücher und Schreibhefte sofort vom Schulgebrauch ausgeschlossen werden würden, hat der preußische Kultusminister den Regierungen freigestellt, sie noch im Schuljahr 1898/99 zuzulassen, damit den Buchhändlern und Buchbindern Gelegenheit geboten werde, die noch vorhandenen Vorräte abzusetzen. Am 1. April 1899 soll aber jenes Verbot allgemein in den preußischen Schulen in Kraft treten.

+ Schwerte, 25. Febr. Im Monat Februar dieses Jahres werden in allen öffentlichen Volksschulen des Königreichs Preußen Erhebungen über den Umfang und Grad der gewerblichen Beschäftigung von Schulkindern angestellt werden. Als gewerbliche Beschäftigung ist nicht anzusehen: die Thätigkeit in der Landwirtschaft, im Obstbau, Gartenbau, Weinbau, ferner nicht die Thätigkeit im Gesindedienste (Hütekinder, Kindermädchen, Mädchen für häusliche Hülfeleistungen, Aufwartemädchen u. dergl.). Dagegen ist alle in gewerblichen, Handels- und Verkehrsthätigkeiten vorkommende Beschäftigung zu berücksichtigen, gleichviel, ob diese bei fremden Arbeitgebern gegen baren oder Naturallohn oder unentgeltlich, oder ob sie bei den eigenen Eltern, Pflegeeltern, Verwandten, Vormündern u. dergl. stattfindet; insbesondere sind auch mit zu erfassen die gewerblichen Hülfeleistungen von Kindern Hausindustrieller, von Kindern, welche Vater oder Mutter oder ältere Geschwister beim Zeitungsaustragen u. s. w. begleiten. Hat die gewerbliche Beschäftigung nur ganz gelegentlich oder vorübergehend stattgefunden, so ist das betreffende Kind nicht mitzuzählen.

[] Schwerte, 25. Febr. In dem nächsten Sonntag bei Hagemann stattfindenden großen Konzert des „Oberbarmer Sängerkranz" tritt außer den in voriger Nummer erwähnten beiden Schirow auch die Sopranistin Frau Menzel auf. Ueber diese vortreffliche Sängerin wird in auswärtigen Konzertberichten u. a. geschrieben: Zur Verherrlichung des Abends hatte der Verein sich treffliche Kräfte zu sichern gewußt. Frau Menzel trug mit lieblicher Sopranstimme die Lieder „Winterlied" von Koß, „Liebesglück" von Sucher, „Das erste Lied" von Fischer und das „Heimchen am Herd" von Ulrich vor, womit sie rauschenden Beifall erzielte. Infolgedessen sah sich die Sängerin noch zu einer Zugabe veranlaßt, die ebenfalls sehr gefiehl. — Ebenso stürmischen Applaus erzielte die Sopranistin Frau Menzel mit ihren reizenden Vorträgen. Mit dem Tenoristen Jensen sang Frau Menzel in wirksamer Weise das große Duett aus „Carmen". — „Die Konzertsängerin Frau Maria Menzel sang einige Lieder, u. a. unter Violinbegleitung des Herrn Willy Hondrich das Lied „Der Spielmann", womit sie großen Erfolg hatte. Herr Adolf Jensen vom Stadttheater erfreute mit einigen Liedern und sang u. a. mit Frau Menzel ein Duett aus Carmen." Das Konzert wird den hiesigen Gesangsfreunden voraussichtlich einen außerordentlichen Genuß bieten, und wir hoffen, daß das Kosten verursachende Unternehmen des Herrn Hagemann durch sehr reichlichen Besuch des Konzerts anerkannt und gelohnt werde.

× Schwerte, 25. Febr. Seit einigen Monaten ist bekanntlich die Aktien-Gesellschaft der Eckesey-Schwerter Landstraße in Konkurs geraten, und seit dieser Zeit wird an der Instandhaltung der Straße nichts mehr gethan. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die Chaussee, besonders von der Stadt bis zum Eingange der Liethestraße und auch weiter in unhaltbarem Zustande sich befindet, und in dieser Beziehung sich mit der Bismarck-, Wilhelm- und Moltkestraße messen kann. Wenn dieser Zustand der Herren- bezw. Aufsichtslosigkeit noch lange andauert, dann wird die Instandsetzung schwer sein und ein schön Stück Geld kosten. Hoffentlich wird die Straße endlich von der Provinz übernommen.

× Schwerte, 24. Febr. Dem bei dem Herner Eisenbahn-Unglück verletzten Reisenden des Westfälischen Nickelwalzwerkes, Herrn Robert Baerst aus Unna, mußte vorgestern die Hälfte des verletzten Fußes amputiert werden, da sich herausstellte, daß der Knochen des Fußes zersplittert war und derselbe nicht wieder gebrauchsfähig werden würde. Die Amputation geschah im Krankenhause „Bergmannsheil" in Bochum, wohin sich der Verletzte vom Herner Krankenhause aus begeben hatte.

Höchsten, 21. Febr. Seit etwa 8 Tagen trieb sich der Bergmann D. aus Lütgendortmund hier und in der Umgegend arbeitslos umher. Er hat verschiedene Leute um Geld geprellt mit dem Bemerken, er habe auf Zeche „Krone" Arbeit angenommen, es fehle ihm an Reisegeld, um seine Sachen von Lütgendortmund zu holen. Einige gutmütige Leute von hier und Sommerberg sind angeführt und werden das Nachsehen haben. Heute vormittag wurde D. von dem Fußgendarmen Glatzel verhaftet und der Polizeibehörde Wellinghofen vorgeführt.

Hennen, 24. Febr. Der Gestütwärter F. Müller zu Warendorf, der die Gastwirtschaft in dem Schwerter'schen Hause hierselbst weiterbetreiben wollte, ist mit seinem Antrage auf Erteilung der dazu benötigten Konzession in letzter Instanz von dem Bezirksausschusse zu Arnsberg am 15. ds. Mts. unter Auferlegung der Kosten abgewiesen worden.

Dortmund, 24. Febr. Wie Massenunglücke herbeigeführt werden, ähnlich wie die entsetzliche Katastrophe auf der Zeche verein. Karolinenglück, ergab eine Verhandlung, die vor der hiesigen Strafkammer gegen den Bergmann Gerhard Hintze aus Kley geführt wurde. Derselbe arbeitete auf der Zeche Borussia, einer der gefährlichsten Schlagwettergruben des ganzen Bezirks, in dem Flötz „Dickebank", wo die Kohle trocken und die Schlagwetter-Entwickelung eine große ist. Als ihm die Wetterlampe ausging, schlug Hintze ein Stück aus dem Glascylinder, zündete sein Grubenlicht wieder an, setzte die Glasscheibe wieder ein und verklebte die Stelle mit Papier. Kaum hatte der unvorsichtige Mann mit seiner Lampe einige Bewegungen gemacht, erfolgte eine Explosion, wobei Hintze selbst, sowie drei andere Bergleute schwere Brandwunden im Gesicht, an Händen und Rücken davontrugen. Ein Glück war es, daß sich die Explosion nicht weiter entwickelte, was wohl namentlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß in dem Flötze Wasserleitung angelegt ist, vermittels welcher eine Besprengung der Strecken stattfindet. Eine Kohlenstaub-Entzündung konnte also nicht stattfinden. Mit Rücksicht auf die Frivolität und Leichtsinnigkeit, mit welcher der Angeklagte nicht allein sein eigenes, sondern auch das Leben seiner Kollegen aufs Spiel gesetzt hatte, erkannte der Gerichtshof auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

Herne, 24. Febr. Ueber das versuchte Dynamit-Attentat, das zwischen der Station Rauxel, der Köln-Mindener Bahn und Herne geplant war, wird noch folgendes berichtet: Der Streckenwärter bemerkte am Montag mittag gegen 2 Uhr bei seinem Revisionsgange ein neben einer Schiene liegendes Packetchen, das in eine Zeitung eingeschlagen war. Der Inhalt war in Seidenpapier eingewickelt; es waren sechs kunstgerecht fertig gemachte und mit Zündschnur versehene Dynamitpatronen. Die Zündschnur war angebrannt, aus irgend einer Ursache aber ist sie jedoch erloschen, möglicherweise durch Regen. Es schaudert einem, wenn man erwägt, daß zahlreiche Menschenleben in der elendesten Weise zu Grunde gerichtet werden konnten durch die teuflische Bosheit eines Menschen, möglicherweise desselben, der vor etwa sechs Jahren nicht weit von der Stelle des jetzigen Verbrechens mittels Dynamits ein etwa 1½ Meter langes Stück aus einer Schiene des Gleises gesprengt hatte. Der Schnellzug passierte damals die betreffende Stelle ohne Unfall, bei dem raschen Gange des Zuges war dieser über jene Stelle hinweggesprungen. — Die Nachforschungen sind damals vergeblich gewesen, hoffentlich wird die Behörde jetzt mehr Glück haben. Es ist inzwischen auch manches geschehen, was die Ermittelung erleichtern kann. So tragen die Dynamitpatronen Zeichen, aus denen der Fabrikant sofort ersehen kann, an welches Werk die Patronen geliefert sind, in welcher Kiste, in welchem Pakete sie gelegen haben. Die Zechen wiederum üben eine genaue Kontrolle aus. — Die Königliche Eisenbahndirektion Essen setzt zur Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 1000 Mk. aus.

Witten, 23. Febr. Von dem Felssturz, welcher sich vor einigen Tagen auf einer Bahnstrecke in der Nähe unserer Stadt ereignete, haben wir Mitteilung gemacht. Dem Weichensteller, welcher hierbei durch seine Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart ein Eisenbahnunglück verhütete, wurde von der Eisenbahnverwaltung eine Belohnung von 50 Mk. zuerkannt.

Hamme, 23. Febr. Die Zechenverwaltung von „Karolinenglück" teilt mit, daß nunmehr die definitive Zahl der bei der Katastrophe vom 17. Februar zu Tode gekommenen Bergleute festgestellt ist. Die Zahl beträgt 118. — Die Nachricht, daß

Selbst.

Erzählung von E. Bely.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Die Zeit geht hin — dies Linchen is wie Du! Sieh, Line, dazumal bin ich wohl übermütig gewesen, das kommt so an 'nen Menschen 'ran."

„Wenn der eine reich is und die Macht hat und der andere arm und hülflos dasteht." Die Stimme der Frau klang hart.

„Hm — aber ein ganz guter Kerl bin ich doch. Du glaubst nich, wie ich die Menschen traktiere! Kann kosten was es will! Fidel will ich alles um mich haben, man bloß fidel!"

„Kannst es Dir ja leisten!"

„Nur daß es so leer hinterher bei mir zu Hause is, sieh, das gefällt mir nich! Dahin könnte jetzt noch 'ne Frau passen, ich bin in den besten Jahren!"

„So nimm sie Dir!"

„Ja, das wird mir oft gesagt. Ich kriege jeden Tag eine andere angeboten — auf das Gut gingen viele gern, die jüngsten Mädchen. Um das Kriegen is es mir nich."

„Na, so nimm eine!"

„Ich bin aber heikel, mir is nich jede recht." Er wischte über seine heiße Stirn. „Na, ein bischen leichter könntest Du's mir auch wohl machen, Line."

„Ich?"

„Sitzt doch da mit drei Mädchen auf einmal, das is heutzutage 'ne Sache!" Er warf sich in die Brust. „Weißt Du was, mit uns is es nichts geworden — gieb mir Dein Linchen, wahrhaftig, das Mädchen soll es gut haben. Das macht Glück, sage ich Dir!"

„Mein Linchen Dir?"

Die Witwe war ganz blaß geworden, sie mußte ihr Strickzeug aus der Hand legen, die Nadeln klapperten in ihren Fingern, mein Linchen — Dir?"

„Ja, warum denn nich? Willst doch wohl Deinem Kinde nich im Lichte stehen?"

„In das Haus willst Du Linchen führen, das Du mir so — so anbotest — damals, als ich mit meinem Häufchen Waisen dastand?"

„Ach, alte Geschichten! Laß die doch man vergessen sein. Warst vorhin so vernünftig wie ich kam!"

Sie seufzte tief. „Es giebt wenig Scham auf der Welt! Du bist noch immer der reiche Mann, der glaubt, er kann alles kaufen — auch das, daß sich eine Mutter überwindet und die Verachtung vergißt."

„Oho — na — wenn Du so sprichst —" Er rückte hin und her.

„Aber damit habe ich mich gar nicht mal abzufinden, Vetter Anton! Das Linchen hat sich schon selber einen ausgesucht, dafür braucht die Mutter nicht zu sorgen. Einen tüchtigen und rechtschaffenen Mann — einen Lehrer!"

Er lachte roh. „Ach, auch 'nen Hungerleider — na, denn man zu!"

Eine Pause. „Und dann kann ich wohl gehen?"

Kein Wort hielt ihn zurück, er faßte nach seinen Hut und reichte Line, es mußte vor den Leuten sein, die Hand hin.

„Machs gut!" pflegte man in Wilrode beim Abschied zu sagen.

Line Matthies wiederholte die Worte, und sie dachte etwas anderes dabei: gut war's geworden am Lebensabende, und sie hatte es erkämpft — selbst!

— Ende. —

Frau Bohnenkamp, welche bei dem Grubenunglück auf Zeche „ver. Karolinenglück“ ihren Gatten und zwei Söhne verlor, am Herzschlage gestorben sei, bestätigt sich nicht. — Der Bergmann Franz Grabowski von hier wurde zu den Toten von „Karolinenglück“ gezählt und Sonntag nachmittag dem Anscheine nach mit beerdigt, einer der Särge trug seinen Namen. Montag nachmittag hat sich Grabowski der Zechendirektion wieder gestellt. Er war mit genauer Not dem Tode entgangen und vor Schreck drei Tage nicht zur Schicht gegangen. So kam sein Name auf die Totenliste. Eine verbrannte Leiche wurde für die des Grabowski gehalten.

Bochum, 24. Febr. Gelegentlich einer Verurteilung, welche ihn in einem Beleidigungsprozeß traf, übte der Redakteur Quandel hier an der Gerichtsentscheidung eine Kritik. Die Staatsanwaltschaft fand hierin eine Beleidigung der betreffenden Richter und strengte deshalb einen neuen Prozeß gegen Quandel an. In der Verhandlung am Dienstag erkannte jedoch der Gerichtshof auf Freisprechung. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt: Keinem Staatsbürger könne es verwehrt werden, ein richterliches Urteil einer Kritik zu unterziehen. Es seien zwar einige Redewendungen etwas scharf ausgefallen, doch müsse dem Angeklagten darin Glauben geschenkt werden, daß ihm die Absicht einer Beleidigung ferngelegen habe. Der Gerichtshof sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Grenzen einer erlaubten Kritik nicht überschritten seien, weshalb Freisprechung habe erfolgen müssen.

Eiserfeld, 24. Febr. Ein vor mehreren Jahren hierselbst verübter Mord ist erst jetzt entdeckt worden. Dort verschwand damals ein junger Bergmann, ohne daß man über sein Verbleiben eine Spur entdeckte. Jetzt wurde in dem Keller eines schon lange leerstehenden Häuschens die Leiche des Verschollenen unter allen Anzeichen eines gewaltsamen Todes in einem Sack entdeckt Die gerichtlichen Ermittelungen wurden sofort eingeleitet.

Essen, 23. Febr. Die hiesige Strafkammer schickte einen 68 Jahre alten Arbeiter aus Bottrop wegen Sittlichkeitsverbrechens auf sechs Jahre ins Zuchthaus.

Wesel, 23. Febr. Eine militärische Uebung fand am Aschermittwoch von hier aus statt. Es beteiligten sich aus Wesel das 56. Infanterie-Rgt., das 159. Inf.-Rgt. und das 8. Artillerie-Regt., von der Garnison Münster das 13. Infanterie-Regiment und Artillerie des 22. Regiments. Als Meldereiter fungierten eine Abteilung vom Westfälischen Ulanen-Regiment Nr. 5 aus Düsseldorf und die 4. Kürassiere aus Münster. Das Zusammentreffen wird auf der Heide bei Haltern in einem großen Gefecht vor sich gehen. Am Samstag, den 26. d. Mts., treffen die Weseler Truppen wieder dort ein.

□ Köln, 24. Febr. Der diesjährige Rosenmontagszug, der sich infolge der 75jährigen Jubelfeier besonders glanzvoll gestaltete und eine Reihe kostbarer historischer Wagen aufwies, hatte sehr unter Regenwetter zu leiden. Der Fremdenandrang war gewaltig. Leider wurden mehrere Personen durch Ueberfahren und Umstürzen der Gaslaternen schwer verletzt.

Köln, 21. Febr. Ein Karnevalsstreich, der alle Achtung und Nachahmung verdient! Ein alter Abonnent schickt der „K. V.“ folgende Zeilen: „Statt Karneval zu tollen, Will ich den Verunglückten von Karolinenglück ein Scherflein zollen. Beigelegt waren 50 Mark.

Zur Schulfrage.

Auf die Aufsätze der Herren Oberlehrer Dr. Söffing in Nr. 11, 12 und 20 dss. Bl. und Rektor Dr. Renz in Nr. 22 dss. Bl. habe ich noch Einiges zu erwidern:

Was die Zahlen-Angaben des erstgenannten Herrn über die Teilnahme am Lateinunterricht auf der jetzigen höheren Stadtschule angeht, so will ich dieselben ja nicht bezweifeln. Beweise gegen die von mir angebrachten Gründe bieten sie indessen nicht. Diejenigen Schüler, welche jetzt Latein mitnehmen, haben darin wöchentlich 5—6 Stunden Unterricht, während die Nichtlateiner an zwei Tagen der Woche während dieser Stunden unterrichtsfrei sind, (sie sollen diese Zeit häuslichen Arbeiten widmen!) Da ist es wohl erklärlich, daß die Eltern lieber die Jungen das Latein mitnehmen lassen, als sie während der Zeit herumlungern zu sehen. Im übrigen wird man wahrscheinlich hier ähnliche Erfahrungen machen, wie in Unna (Realschule mit wahlfreiem Latein), wo z. B. am 1. Februar 1897 von 158 Schülern in VI 8, in V 9, in IV 9, in IIIb nur noch 4, in IIIa kein einziger Schüler mehr, zusammen also nur 30 Schüler oder noch nicht 20 Prozent am Lateinunterricht teilnahmen.

Wenn Herr Dr. Renz mitteilt, daß von den zu Ostern die Schule verlassenden jungen Leuten 5 zum Gymnasium und 1 zur Realschule überzugehen beabsichtigen, so ist seine Rechnung, daß diese Zahlen sich wie 83 Proz. : 17 Proz. verhalten, ja annähernd richtig, da aber die Schule in jedem Jahre ca. 120 Schüler zählt, so ist der Schluß doch jedenfalls richtig, daß von 120 Schülern nur 6 = 5 Prozent auf höhere Schulen übergehen; was machen nun die anderen **95 Prozent** mit ihrem Latein, auf welches sie beim Progymnasium wöchentlich 8 Stunden = mindestens 25 Proz. ihrer Unterrichtsstunden verwendet haben?!

Die beiden Herren Lehrer der Anstalt, welche die Einrichtung eines Progymnasiums so warm vertreten, sprechen sich über diese Frage gar nicht aus und doch ist sie die wichtigste!

Von jenen 5 Schülern wird ja voraussichtlich auch wieder nur ein Teil das Abiturientenexamen auf dem Gymnasium machen, während wohl mehrere nach Erlangung des Einjährigen-Rechtes abgehen werden. Ich frage nochmals:

Sind wir berechtigt, die Einrichtung der Schule nur für diese wenigen Schüler zuzuschneiden, oder sind wir nicht vielmehr verpflichtet, sie so zu machen, wie sie den Interessen der übrigen 95 Prozent am besten entspricht?

Ich sollte sagen, **die Antwort könnte nicht zweifelhaft sein!** Andere Städte in unserer Nachbarschaft, welche den unsrigen ähnliche Verhältnisse aufweisen, trafen ihre Entschließung z. T. schon lange. Unna hat eine Realschule mit wahlfreiem Latein bis Obertertia, Gevelsberg richtet gerade jetzt seine Schule als reine, lateinlose Realschule ein, auf welcher diejenigen Schüler, deren Eltern solches wünschen, (freilich gegen Nachzahlung eines Schulgeldes von 30 Mk.) im Latein extra unterrichtet werden. In Altena ist eine lebhafte Agitation ins Leben getreten, welche die Umwandlung des seit lange bestehenden Progymnasiums in eine Realschule bezweckt, um — wie man mir schreibt — „nicht $^{11}/_{12}$ der Schüler mit dem für sie nutzlosen Ballast des Lateinunterrichtes zu belasten.“

Die Hoffnung, daß ein Progymnasium in Schwerte von zahlreichen auswärtigen Schülern besucht werden würde, welche nachher zum Gymnasium übergehen möchten, halte ich für gänzlich verfehlt. Diejenigen auswärtigen Eltern, welche ihre Söhne studieren lassen wollen, ziehen es erfahrungsgemäß und erklärlicher Weise vor, dieselben sofort demjenigen Gymnasium zuzuführen, an welchem sie das Abgangsexamen machen sollen, und senden sie nicht vorher auf ein Progymnasium. —

Ob man die Schule nun, wie von mir nebenbei vorgeschlagen, als Reformschule einrichten soll, das ist eine Frage, welche man ja offen halten kann. Ein sehr hervorragender Schulmann schreibt mir — der Brief steht Interessenten gerne zur Verfügung, — daß bei dem lebhaften Interesse des Kultusministers für Reformschulen einem einmütigen Verlangen der Stadt Schwerte schwerlich die Zustimmung versagt werden würde.

Warum will man aber andernfalls die Schule nicht nach dem Muster derjenigen zu Unna, welche sich seit längeren Jahren sehr gut bewährt hat, einrichten? Auch diese Schule dient in vorzüglicher Weise den Interessen der ganzen Bürgerschaft und bietet den einzelnen, welche studieren wollen, doch die Möglichkeit, bis zum Einjährigen-Examen im Elternhause zu verbleiben. In Unna sind 25 Proz. der Schüler Auswärtige, warum sollte das in Schwerte anders sein? In Unna war aber im vorigen Jahre nicht ein einziger Schüler, welcher zum Gymnasium übergehen wollte!

Uebrigens ist ja die für die ganze vorliegende Angelegenheit entscheidende Frage, ob die hiesige Schule überhaupt in eine berechtigte Anstalt umzuwandeln ist, noch gar nicht entschieden.

Wenn die Mehrheit der Bürgerschaft diese Umwandlung trotz der enormen Kosten, welche dadurch verursacht werden, wünscht, so habe auch ich nichts dagegen, aber allerdings nur unter der Bedingung, daß die künftige Anstalt so eingerichtet ist, daß sie vor allen Dingen den Bedürfnissen der großen Mehrheit der Schüler nach Möglichkeit gerecht werden kann!

Ich habe persönlich kein Interesse daran, ob die Schule in der einen oder anderen Weise eingerichtet wird, hielt es aber für notwendig gegenüber dem gewiß gut gemeinten Vorgehen der Lehrer der höheren Stadtschule, den Bürgern Schwertes auch meine entgegenstehende Ansicht vorzutragen. Das Stadtverordneten-Kollegium wird sich demnächst sein Urteil über die Frage zu bilden und demnach zu beschließen haben.

Bädeker, Stadtverordneter.

Vermischtes.

* Lüneburg, 24. Febr. Im Eschede Eisenbahnprozeß verneinten die Geschworenen sämtliche Schuldfragen. Der Gerichtshof sprach, ohne sich zurückzuziehen, die Angeklagten Bahnwärter Hillner, Rollfuhrwerksbesitzer Ruehl und Hilfsbremser Brügemann frei. (Die Angeklagten sollten das folgenschwere Unglück, welches sich im vorigen Jahre an demselben Tage ereignete, als der Kaiserzug die Streck passierte, verschuldet haben. Die eigentliche Entstehungsursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt.

* Kein Schiffsattentat. Die Untersuchung des amerikanischen Kriegsschiffes „Maine“ vor Havannah hat ergeben, daß der Boden des verunglückten Schiffes keine Spuren von einem Verbrechen aufweist. Damit dürfte dies Intermezzo abgeschlossen sein.

* Entführung eines Mädchens. Ein junges Mädchen, das ihrem unverheirateten Bruder, einem in Hamm wohnenden Hamburgischen Staatsbeamten, den Haushalt führte, lernten, auf dem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ durch Zeitungs-Annoncen einen Menschen kennen, der vorgab, daß er in Amerika wohlsituiert sei und sich 4 Wochen lang in Hamburg aufhalte, um sich eine Frau zu suchen und sie mit nach Amerika zu nehmen. Er erklärte dem Mädchen, das einen sehr guten Leumund besitzt, daß er es heiraten wolle, doch könne die Hochzeit wegen der Kürze der ihm verbliebenen Zeit nicht hier in Deutschland mehr vorgenommen werden. Er wolle sich in England mit seiner Erkorenen trauen lassen, da dort keine Formalitäten zu erfüllen seien. Das Mädchen glaubte alles, selbst die plumpe Lüge, daß die Reise mit dem Dampfer „Akesia“ der Hamburg-Amerika-Linie ausgeführt werden solle, da dieses Schiff von Vlissingen via Southampton — woselbst die Hochzeit sein sollte — nach Amerika fahre. (Bekanntlich fahren diese Schiffe absolut nicht eine solche Route.) Das Mädchen entfloh mit dem Menschen. Von Köln aus entsandte sie einen Brief an ihren Bruder, in dem sie diesem ihren Entschluß mitteilte, daß sie mit ihrem Geliebten — und zukünftigen Manne nach Vlissingen fahre usw. Dieser Brief, der vor 11 Tagen hierselbst eintraf, ist das letzte Lebenszeichen von dem Mädchen. Der Bruder hat ermittelt, daß ihr Entführer bereits in Amerika verheiratet ist. Es ist ein aus Königsberg gebürtiger Mensch, der sich nicht 4 Wochen, sondern 9 Monate in Hamburg aufgehalten hat. Es liegt die Befürchtung nahe, daß das Mädchen das Opfer eines schändlichen Mädchenhändlers geworden sei.

* Ueber die Entdeckung des Wiener Professors Schenk hat sich Professor R. Virchow-Berlin in seinem jüngsten Kolleg ausgelassen. In sankastischen Worten meinte er, jede denkende Mutter brauche nur ihre eigene Erfahrung zu Hilfe zu nehmen, um die Unglaubwürdigkeit des neuen Lehrsatzes zu erweisen. Die Ueberzeugung sei bis jetzt durch nichts erschüttert, daß die bereits in den Keimen vorhandene Prädestination, welche eine gewisse Summe von Eigenschaften enthalte, nicht durch den Willen oder besondere Wahl zu bestimmen sei.

* Die enorme Durchschlagskraft der modernen Geschosse beleuchtet wieder ein trauriger Vorfall, welcher auf dem neuen Militär-Schießplatz zwischen Riedensheim und Bittenbrunn (bei Neuburg) sich ereignet hat. Dort wurde ein als Zieler verwendeter Soldat des bayrischen 15. Infanterie-Regiments durch eine Kugel, welche den vier Meter starken Schutzdamm durchschlug, an der Schulter getroffen; das Geschoß durchdrang den Körper, aber, merkwürdiger Weise, den Waffenrock an der Rückseite nicht mehr; der Verletzte verschied am andern Tage. Man kann das Durchschlagen des vier Meter starken Schutzdammes nur dadurch sich erklären, daß man annimmt, ein durch Kälte oder sonstwie entstandener Riß in demselben habe der Kugel den Weg gebahnt.

* Dreihundert Millionen Vögel müssen nach einer kürzlich aufgestellten Statistik ihr Leben lassen, um auf den Hüten der Damenwelt zu prangen. Ein Londoner Haus importiert zu diesem Zwecke jährlich 400 000 Kolibris, 6000 Paradiesvögel und 500 000 andere befiederte Sänger. Ein anderes Londoner Haus setzte im letzten Jahre innerhalb 4 Monaten 800 000 Vögel Indiens und Brasiliens ab. Der Kongreß der amerikanischen Vogelzüchter protestierte kürzlich energisch gegen diese Unsitte, die bald zum Aussterben einzelner Vogelrassen führen müßte, und appellierte an das gute Herz der Damen, das Tragen von ausgestopften Vögeln künftighin zu unterlassen.

Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. Braus'schen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

Buddhismus, Pessimismus und moderne Weltanschauung von Karl Klingemann, Pfarrer in Essen. 58 Seiten. 8°. Verlag von G. D. Baedeker in Essen. Preis broschiert 80 Pfg. Von der Thatsache ausgehend, daß heutigen Tages viele meinen, es müsse der abendländischen gebildeten Welt eine reine und bessere Weltanschauung als die christliche geboten werden, und daß dazu seit Schopenhauer vielen der Buddhismus geignet erscheine, erkennt der Verfasser an, daß eine Vergleichung beider Religionen des Christentums und des Buddhismus allerdings nahe liege, da beide die Erlösung in den Vordergrund stellen und auch in der Sittenlehre manches gemein hätten. Es wird sodann der Nachweis erbracht, daß in beiden Religionen der Begriff der Erlösung sehr verschieden gefaßt ist, und daß auch in den sittlichen Grundanschauungen mehr Gegensätzliches, als Aehnliches hervortritt. Die interessante, lesenswerte Schrift hat nicht nur den Theologen und allen denen, die an der christlichen Weltanschauung festhalten, sondern auch denen, die noch nicht oder nicht mehr auf diesem Boden stehen, aber ernst und aufrichtig nach der Wahrheit verlangen, einen wertvollen Dienst erwiesen. Wir wünschen ihr einen großen Leserkreis.

Der Forstmessias. Eine neue Arbeit von Professor Arthur Achleitner erregt immer Sensation und wird stets mit großer Spannung vom Lesepublikum erwartet. Hauptsächlich sind es jedoch die Kreise der Forst- und Jagdfreunde, die sich in erhöhtem Maße für die Archleitner'schen Werke interessieren. Der neue Roman des Meisters der jagdlichen Novellistik heißt der „Forstmessias“ und und wird zur Zeit im Feuilletonteil der bekannten Jagdzeitschrift „St. Hubertus“ veröffentlicht. Die Redaktion der genannten Zeitschrift darf des Dankes ihrer Leser gewiß sein, sie mit diesem neuen Werke Achleitners bekannt zu machen, das, wie schon sein Titel, originell und spannend vom Anfang bis zu Ende ist.

Der „St. Hubertus“, welcher diesen großartigen Roman jetzt seinen Lesern bietet, zeichnete sich von je dadurch aus, daß er nicht Mühe und Kosten scheute, um in seinem unterhaltenden Teile Arbeiten der ersten Jadschriftsteller zu bringen. Doch auch in seinem übrigen Inhalt steht die genannte Zeitschrift unerreicht da, die belehrenden Artikel sind interessant und poetisch geschrieben und langweilen nicht durch einen trockenen Erzählerton. Die vielen guten künstlerischen Illustrationen, sowie zahlreiche Kunstbeilagen sind noch eine besonders wertvolle Zugabe und ist es nicht zu verwundern, daß der „St. Hubertus“ so weit verbreitet ist und sich immer neue Freunde erwirbt. Der Abonnementspreis ist im Verhältnis zum Gebotenen ein rein lächerlicher zu nennen. denn bei wöchentlichem Erscheinen beträgt derselbe bei der Post bestellt nur 1,40 Mk. pro Vierteljahr, frei ins Haus. Wer den in Cöthen (Anhalt) erscheinenden „St. Hubertus“ noch nicht kennen sollte, sollte sich eine Probenummer vom Verlage kommen lassen, welche den Beginn des Achleitners'schen Romans enthält und gratis und franko versandt wird.

Wetterbericht.

Nachdr. verboten

Voraussichtliches Wetter am:

26. Februar: Meist heiter, trocken, kühl. Nachts und morgens Frost.

27. Februar: Fortdauer des vorwiegend heitern, trockenen Wetters mit Frost.

28. Februar: Wechselnd bewölktes, nebliges, kühles Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Foulard-Seide 95 Pf. bis Mk. 5,85 per Meter — japanesische, chinesische 2c. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenfabriken, (k. u. k. Hofl.) **Zürich.** 2]

Gottesdienste.

Schwerte.

Größere evangelische Gemeinde.
Sonntag, 27. Februar 1898.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Graeve.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Heinenberg.
5 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Heinenberg.
Amtswoche: Pastor Graeve.

Reformierte Kirche.
Sonntag, den 27. Februar 1898, vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Terberger.

Stadtmission in Schwerte.
Westenort 12.
Sonntag, 27. Februar 1898
Bibelstunde.

Westhofen.
Sonntag, den 27. Februar 1898.
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Falkenberg.

Nervenleiden.

Ein hochgradiges **Nervenleiden** mit **Nervenschwäche, Nervosität, Blutwallungen, Kopfschmerzen, Druck** auf dem **Magen, Verstopfung, Zittern** und **Zucken** am ganzen **Körper** hatte mich derart hergenommen, daß ich bettlägerig war und niemand mehr an mein Aufkommen glaubte. Da ich in meinem Elend nirgends Hülfe finden konnte, riet mir ein Bekannter, mich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** zu wenden. Zu meinem Glücke habe ich diesen Rat befolgt und bin ich heute in der angenehmen Lage, der genannten Anstalt meine Heilung durch briefliche Behandlung bezeugen zu können. Weierbach b. Fischbach a. d. Nahe (Rheinprovinz), den 18. Oktober 1896, Frau Heinrich Niklas, geb. Krieger. Die Echtheit bescheinigt, Gemeinde Weierbach, der Ortsvorsteher Uebel. Adresse: **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus** (Schweiz). 9)

Lagerarbeiter
— sucht —
Schwerte. L. Weinberg.

Zwei gut möblierte
Zimmer
mit Frühstück zum 15. März oder später zu vermieten.
Hüsingstr. 33.

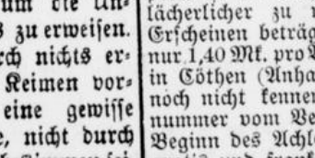
Solider
Klempner
auf sofort gesucht.
J. Egen, Schwerte.

Ich suche gegen hohen Lohn ein im Haushalte erfahrenes
Mädchen.
Hörde. Lehrer Stern.

Sämtliche
d. freien Verkehr überlassenen
Arznei-Mittel
gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.
erhalten Sie in der
Medizinal-Drogerie
von
Wilhelm Heppe.

1 Pianino, gebraucht, noch gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Näheres bei **Max Rosenthal,** Schwerte, Hagenerstraße.

Klauenöl
präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder von
H. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik, **Hannover.**
Zu haben bei Herrn
D. Nötting,
Nähmaschinen-Handlung.

Preisgekrönt!


von **E. Musche, Cöthen**
ist anerkannt die vorzüglichste Wichse der Gegenwart. Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen prachtvollen, tiefschwarzen und blendenden Glanz, schmeidigt das Leder und verbraucht sich äusserst sparsam. — Nur echt in rothen Dosen à 10 und 20 Pfg. bei:
Wilhelm Heppe, Ostenstrasse.
Ernst Klein, Hüsingstrasse 15.

Empfehle mich als
Wäscherin und Glanzbüglerin.
Sophie Graewe,
Kötterbachstr. **3.**

Bringe meine
Buchbinderei
in empfehlende Erinnerung.
Carl Braus.


Montag große Auswahl
Faselschweine.
E. Cohen.

5 Mk. Belohnung

erhält derjenige, welcher mir den Thäter, der Unrat in meinen Garten an der Sedanstraße wirft oder die Einfriedigung beschädigt, so angiebt, daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

C. Schumacher.

Durch größeren Umsatz konnte ich sämtliche Preise für

Verbandstoffe,

als

Karbol-, Jodoform-, Salicyl- u. reine Watte,

Binden und Gazen

wesentlich ermäßigen.

Wilhelm Heppe,
Med.-Drogerie.

KREBS FETT

erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht.

Dasselbe enthält einen großen Teil tierische Fette, wie Thran und Talg, die bekanntlich auch vom Gerber zur Fabrikation des Leders verwendet werden und ist daher am meisten dazu geeignet, die Schuhe zu erhalten und geschmeidig zu machen.

Krebs-Fett ist nicht zu verwechseln mit Vaselinefett, welch letzteres bekanntlich aus Mineralöl, also Erdöl, fabriziert wird.

Schwarzes Krebsfett eignet sich auch sehr gut als **Huffett**, während **gelbes** Krebs-Fett zum Schmieren von **Fuhrgeschirren** und **Chaisen-Verdecken** gerne verwendet wird.

Krebs-Fett ist in Dosen à **10, 20** und **40** Pfg. zu haben:
in **Schwerte** bei Ernst Klein,
" " " L. Weinberg.

Gebrannte Kaffees in allen Preislagen v 60 Pf. bis 1.80 M. p. Pfd. bezieht man vorteilhaft aus der Kaffeebrennerei von **Ernst Klein,** Hüsingstr. 15.

Für Raucher

empfehle mein gut sortiertes **großes Lager** in

Zigarren, Zigarretten, Rauch- u. Kau-Tabaken

in allen Preisen u. Qualitäten.

Ww. J. Weinberg

35 Hüsingstr. 35
vis-à-vis der kathol. Kirche.

Medizinal-Leberthran

in bester, dem Arzneibuche entsprechenden Qualität, empfiehlt in Flaschen à 35 und 60 Pf., sowie lose ausgewogen

Wilhelm Heppe,
Med.-Drogerie.

I. Hecht Nachf.

— Schwerte. —

Elegante Herren-Garderobe
nach Mass.

Sämtliche Neuheiten
in den feinsten
Anzug- und Paletot-Stoffen.
sind in grösster Auswahl vorrätig.

Für durchaus tadellosen, eleganten Sitz wird volle Garantie geleistet.

Pferde-Lotterie

zu Berlin.

Ziehung unwiderruflich:
am 10. März 1898.
3233 Gewinne = 66666 Lose.
Hauptgewinne Wert
15000, 10000, 9000, 8000 M.
Lose à **3 M.**, Porto und Liste **30 Pf.**, empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Postnachnahme

Carl Heintze, General-Debit, **Berlin W.** (Hotel Royal) **Unter den Linden 3.**

Verlosung.

Die vom Königlichen Oberpräsidium zum Besten städtischer Armen genehmigte Verlosung wird am **3. März, nachmittags 2 Uhr**, im **Hagemann**'schen Saale stattfinden, und es wird freundlichst gebeten, Gewinngeschenke am Morgen dieses Tages gefl. in das bezeichnete Lokal zu besorgen. Eine weitere persönliche Aufforderung wird dieses Mal nicht erfolgen.

Der Vorstand des Frauen- und Jungfrauenvereins.

Oberbarmer Sängerkranz
Barmen.

Konzert

am **Sonntag, den 27. Februar 1898,**
nachmittags 5 Uhr,
im Saale des Herrn L. Hagemann
(Restaur. „Im Reiche des Wassers") zu Schwerte.

Mitwirkende:
Frau M. Menzel, Konzertsängerin, (Sopran), **Köln,**
Frau Musikdirektor H. Schirow, (Klavier), **Elberfeld,**
Herr Musikdirektor H. Schirow, (Violine), **Elberfeld,**
Soloquartett, Barmen.

Karten im Vorverkauf 1 Mk., Kassapreis Mk. 1.25,
sind zu haben in den Zigarrenhandlungen Kleingarn, Hagemann, in der Buchhandlung Saatmann und im Konzertlokal.

Brot! Brot!

Hochfeines Mindener Brot,
aus reinem Roggenmehl hergestellt, das beste und schmackhafteste Brot, was bisher in Sauerbroten geboten wird,
ca. 10 Pfd. 1 Mk.,
empfiehlt
Schwerter Brotfabrik.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete in der **kleinen Marktstraße** im Hause des Herrn Lennings eine

Bäckerei und Konditorei.

Empfehle mich dem verehrten Publikum und sichere prompte und reelle Bedienung zu.

Stuten zum Mitbacken werden Dienstag, Donnerstag und Samstag angenommen.

Schwerte, 20. Februar 1898.

Gerhard Merss,
Bäckermeister.

Für die diesjährige Saison sind sämtliche

Tapeten

eingetroffen und die neuen Musterkarten fertig gestellt.

Durch Unterhaltung eines Lagers von ca. 15,000 Rollen bin ich in der Lage, jedem Geschmack gerecht zu werden.

Musterkarte gern zur Ansicht.

Wilhelm Heppe.

— Echtes —

Kasseler Brot

stets frisch zu haben bei
Frau **Henrich,**
kleine Marktstr.

Empfehle: **Prima**



Pferde-Fleisch,
Knackwürstchen.
Warmes Frühstück zu jeder Tageszeit.
Jägers Pferdemetzgerei,
Kleppingstraße.

Fr. Frede,

prakt. Zahnarzt,
Hörde, Penningskamp.

Dr. Hartung,

Frauen-Klinik.
Dortmund, Elisabethstr. 2
Aufn. f. statt in 3 Klassen.

Gustav Lohoff,

Zahnkünstler,
Unna, am Markt.
Anfertigung von künstlichen Zähnen und ganzen Gebissen.
Behandlung aller Zahnkrankheiten.
Sofortige Beseitigung aller Zahnschmerzen.
Zahnoperationen schmerzlos und sicher unter Anwendung von Cocain.
Sprechstunden
Morgens von 9—12 Uhr
Nachm. „ 2—6 „

Zur Helle, Schwerte.

Sauerbraten,
Caviar, Sülze.
Frankfurter Würstchen.
Warmes Frühstück 40 Pfg.
Abendplatte 40 Pfg.
Carl Raffin.

Holz-Verkauf.

Im Kämmerei-Walde der Stadt Schwerte sollen am

Donnerstag, 3. März 1898,

vormittags 10 Uhr anfangend:

1. **29 Nummern Eichen-Brennholz,**
2. **52 Nummern Eichen-Reisig,**
3. **3 Nummern Buchen-Brennholz,**
4. **2 Nummern Fichten-Bauholz**

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Zusammenkunft am „Freischütz" und an der „langen Wiese".

Schwerte, den 23. Februar 1898.

Der Magistrat.

I. Hecht Nachf.

Schwerte

beehrt sich, den Eingang der

modernsten Kleiderstoffe in allen Preislagen

ergebenst anzuzeigen

und macht auf einen grossen Posten

Konfirmanden-Kleider

— in schwarz und farbig —

ganz besonders aufmerksam.

Bruchbänder

in allen Weiten für Nabel-, Leisten- und Schenkelbruch,

wasserdichte

Bett-Unterlagen, Irrigator-Gefäße, Inhalationsapparate, Spritzen aller Art, Mutterringe, Gummibinden, Guttapercha-Papier, **Luft- u. Wasserkissen, Steckbecken**

stets vorrätig und billiger wie in den Großstädten bei

Wilhelm Heppe,
Med.-Drogerie.

---

2 ordentl. Leute
erhalten
Kost u. Logis.
Näh. i. d. Expedition.

Unverheirateter, solider

Fuhrknecht

zu 2 Pferden bei hohem Lohn und guter Behandlung auf sofort

gesucht.

Ferd. Bamberger,
Bruch bei Gevelsberg.

Ein ordentlicher

Knabe,

der Lust hat, die **Tischlerei** zu erlernen, per sofort oder zu Ostern gesucht.

W. Stricker,
Schwerte.

Zum 1. April ein properes

Mädchen

für sämtliche Hausarbeit gesucht nach **Bielefeld.**

Hugo Wortmann, Bielefeld.

Meldung: Schwerte, Brückstraße Nr. 10.

Handelsnachrichten.

Hagen, 22. Februar. Wochenmarktbericht. Die Durchschnittspreise der Nahrungs- und Genußmittel stellten sich auf dem gestrigen Wochenmarkte wie folgt: Kartoffeln, Zentner 2,50—3,80 Mk. roter u. weißer Kappus Kopf 20 ₰, Rüben Pfd. 5 ₰, Felderbsen Pfd. — ₰ Spinat Port 15—20 ₰, Kopfsalat 2 Kopf 25 ₰, Spargel Pfd. — bohnen Pfd. 00 ₰, Trauben weiße Pfd. 1—2 M., Trauben rote, Pfd. Zwiebeln 1 Pfd. 10 ₰, Perlwiebeln 1 Pfd. 00 ₰, Apfelsinen St. 5—10 ₰, Aepfel 1 Pfd 15—20 ₰, Radieschen Bund 0 ₰, Süßrahmbutter Pfd., 1,10—1,20 M, Bauernbutter 1,20—1,25 M, Eier, Schock 3—3,50 M, Enteneier Stück 10 ₰, Gänseeier Stück — ₰, junge Hühner und Hahnen Stück 1,50 bis 1,80 M Legehühner Stück 2,00—2,50 M., Enten Stück 5 M, Perlhühner Stück 4 M, Tauben, Stück 50 bis 60 ₰, Heringe, frische Schellfisch Pfd. 20 b. 35 ₰, Bratfisch Pfd. 25—35 ₰, Schweinefleisch Pfd. 70 — 80 ₰, Rindfleisch Pfd. 60 bis 70 ₰, Kalbfleisch Pfd. 45—50 ₰, Hammelfleisch Pfd. 65—80 ₰, geräucherten Speck 80 ₰, Schinken Pfd. 0,90—1,00 ₰, Schmalz Pfd. 70—80 ₰, Schwarzbrot 9 Pfd. 70 ₰, Pumpernickel 4 Pfd. 50 ₰, Graubrot 3 Pfd. 50 ₰, Semmel 3 Pfd. 50 ₰, Feingemahlenes Brot 3 Pfd. 50 ₰, Siegenerbrot 9 Pfd. 1 M, Lipperbrot 10½ Pfd. 1 M, Schlachtgänse Stück 5—6 M, junge Gänse 3 bis 4,50 M, Schruten Stück 5—7 M, Citronen St. 10 ₰, Rosenkohl Pfd. 30 ₰, Kohlrabi St. 5—00 ₰ Endivien Stück 30 ₰, rote Rüben 3 Stück 10 ₰, Sellerie St. 5 bis 10 ₰, Meerrettig Stück 20—25 ₰ Wirsing St. 15—25 ₰, Seelachs Pfd. 30 ₰, Salm Pfd. 120 ₰, Kabliau Pfd. 30—40 ₰, Aal Pfd. 1—1.20 Mk. Stinte Pfd. 15 ₰, Seebecht Pfd. 25 ₰, Flußbecht Pfd. 70 ₰, Karpfen Pfd. 60—80 Pfg., Schleie Pfd. 80 ₰, Barsch Pfd. 40 ₰, Rotzungen Pfe. 40 ₰, Knurrhahn Pfd. 15—20 ₰, Brathering Pfd. 15 ₰, geräuch. Schellfisch Pfd. Pfd. 30—35 ₰, ger. Lachshering Stück 15 ₰, Bratbückinge Dutzend 80 ₰, Schollen Pfd. 25 bis 40 ₰, Scheibenhonig Pfd 0.80 bis 1 M. Schleuderhonig Pfd. 0,80—1,00 M. getrock. Pflaumen Pfd. 40 ₰. Feigen Pfd. 30 bis 35 ₰. Wallnüsse Pfd. 35 Pfg., Haselnüsse Pfd. 35 Pf.

Viehmärkte.

Dortmund, 23. Febr. Städt. Viehhof. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkte waren aufgetrieben: 633 Stück Hornvieh, 676 Schweine resp. Ferkel und 32 Pferde. In Hornvieh war der Handel bei gedrückten Preisen flau, erheblicher Ueberstand verblieb Am Schweinemarkt war das Geschäft ziemlich lebhaft, ein kleiner Posten blieb unverkauft. Für Achtwochen-Ferkel 3,00—3,50 M. pr. Woche, für ¼ jährige Faselschweine 40—45 M., für halbjähr. 54—60 M pro Stück. Pferdehandel still. Nächster Markt am Mittwoch, 9. März.